

# Kurze Geschichte von Bácsalmás

## Die Backnanger Partnerstadt in Ungarn

Von Klaus J. Loderer

In den vorausgegangenen Jahrgängen des Backnanger Jahrbuchs wurden die französische Partnerstadt Annonay und die englische Partnerstadt Chelmsford vorgestellt. 1988 wurde eine Städtepartnerschaft zwischen Backnang und der ungarischen Stadt Bácsalmás vereinbart. Die Besonderheiten dieser Städtepartnerschaft lagen Ende der 80er Jahre darin, daß Ungarn damals noch zum sogenannten Ostblock gehörte, Städtepartnerschaften also nicht einfach anzubahnen waren, daß es zwischen den beiden Städten aber bereits über fast zwei Jahrzehnte während intensive Beziehungen gab und daß ein Teil der früheren Einwohner der ungarischen Stadt in Backnang und der Umgebung lebte. Auf diese 1946 aus Bácsalmás vertriebenen Ungarndeutschen ging die Städtepartnerschaft letztlich zurück. Seit 1957 halten die vertriebenen Deutschen aus Bácsalmás in Backnang ihr Heimattreffen ab. 1959 übernahm die Stadt Backnang die Patenschaft über diese Gruppe. Zehn Jahre später regte der Sprecher der Bácsalmäser, Josef Gstalter, an, Kontakte nach Ungarn aufzunehmen. Der Backnanger Oberbürgermeister Martin Dietrich griff diesen Vorschlag auf. Unter seiner Leitung besuchte eine kleine Delegation von Gemeinderäten im Juni 1970 erstmals Bácsalmás. Von der Reise 1972 berichtete die Backnanger Kreiszeitung unter der Schlagzeile »Partnerschaft Backnangs mit Bácsalmás angestrebt«. Doch sollte der Wunsch nach einer Städtepartnerschaft zwischen zwei Städten der verschiedenen Machtblöcke so schnell nicht in Erfüllung gehen. Der Zeit der Entspannung folgte eine weitere Phase des »Kalten Kriegs«. Erst Mitte der 80er Jahre schienen die Chancen für eine Städtepartnerschaft wieder zu wachsen. Erstmals war eine Städtepartnerschaft zwi-

schen Ungarn und Deutschland, zwischen Fünfkirchen (Pécs) und Fellbach vereinbart worden. Im »Ostblock« zeichneten sich Veränderungen ab, seit in Moskau Gorbatschow als neuer starker Mann herrschte. Ende 1987 stimmte die ungarische Regierung einer Städtepartnerschaft zwischen Bácsalmás und Backnang zu. Am 19. Dezember 1987 empfing Oberbürgermeister Hannes Rieckhoff erstmals seine ungarische Kollegin Ildikó Bednár-Kiss offiziell in Backnang, um über die Modalitäten der Partnerschaft zu verhandeln. Im Sommer 1988 wurde die Städtepartnerschaft mit Festlichkeiten in Bácsalmás und Backnang vereinbart.

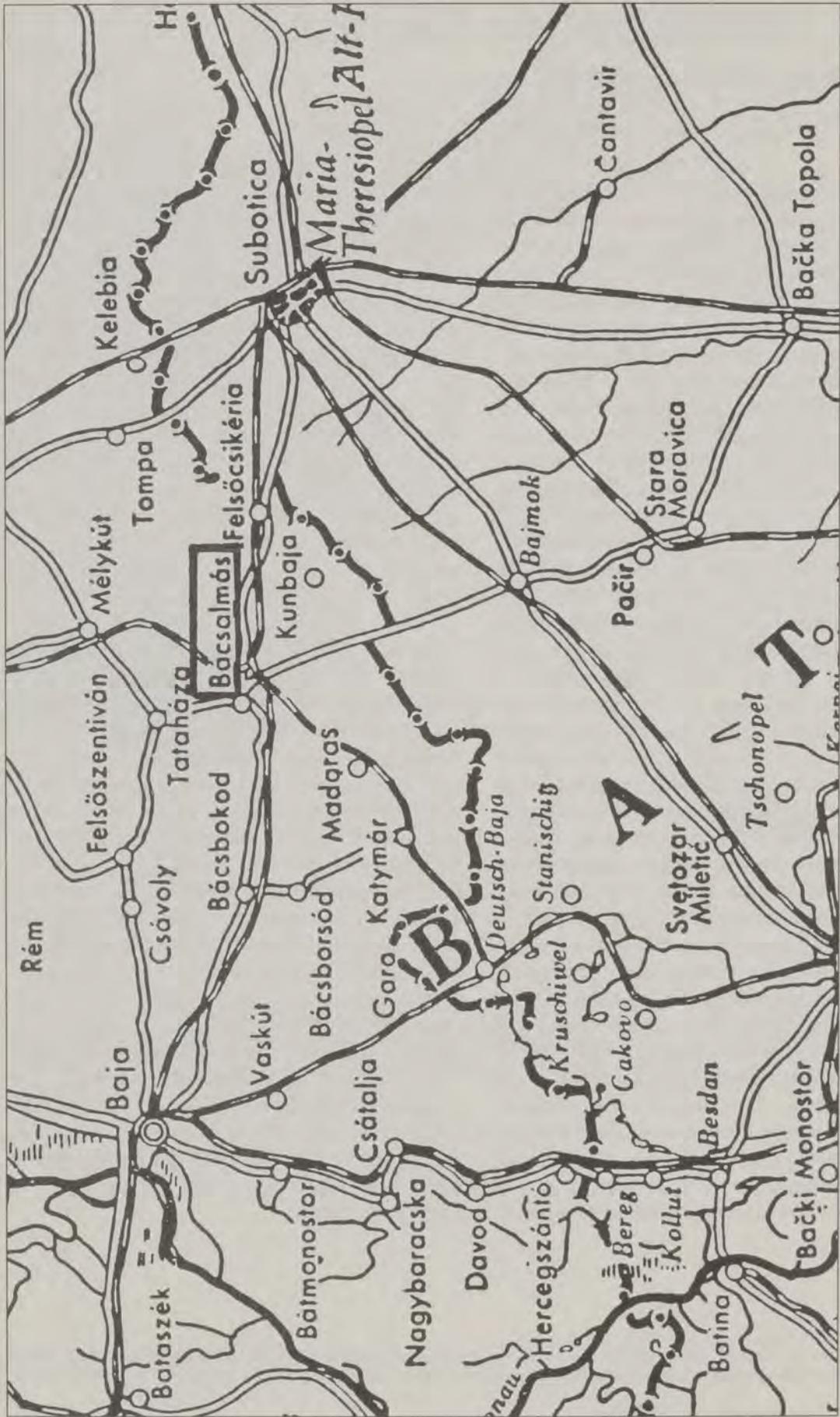
### Lage

Bácsalmás liegt im Süden der Republik Ungarn nahe der Grenze zu Jugoslawien. Die Stadt gehört zum Komitat Batsch-Kleinkumanien (ung. Bács-Kiskun megye<sup>1</sup>), dessen Komitathauptstadt Kecskemét ist. Bácsalmás liegt 180 km südlich der Landeshauptstadt Budapest. Die nächstliegenden Städte sind Baja (33 km), Jánoshalma (23 km), Kecskemét (108 km), Szegedin (75 km) und Maria-Theresiopel<sup>2</sup> (29 km). Sechs Kilometer nördlich der Stadt verläuft die Landesstraße Nr. 55 von Báticasék nach Szegedin. Durch Bácsalmás verläuft die Eisenbahnlinie zwischen Baja und Kiskunhalas. Geographisch liegt die Stadt in der nördlichen Batschka (ung. Bácska), der Ebene zwischen Donau und Theiß. Die Höhe der Stadt beträgt 123 m über dem Meeresspiegel. Die geographischen Koordinaten sind 19° 20' östl. Länge und 46° 10' nördl. Breite. Den Ort durchzieht der Kigyós-Bach, der bei Sombor in den Franzenskanal, einen Seitenarm der Donau einmündet.

<sup>1</sup> Backnanger Kreiszeitung v. 10. Juni 1972.

<sup>2</sup> Dieses ging bei der Neugliederung des Landes 1950 hervor aus dem nördlichen Teil des Komitats Bács-Bodrog (dessen größter Teil durch den Vertrag von Trianon 1920 an Jugoslawien gefallen war) und dem südlichen Teil des Komitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun.

<sup>3</sup> Heute Subotica, Jugoslawien, ung. Szabadka.



Bácsalmás liegt inmitten der fruchtbaren Ebene der Batschka. Die naturräumliche und kulturelle Einheit der Batschka wird durchschnitten durch die 1918/19 künstlich gezogene Grenze zwischen Ungarn und Jugoslawien, die wenige Kilometer südlich von Bácsalmás verläuft.

Bis in das 18. Jahrhundert<sup>4</sup>

Über das Alter des Ortes Bácsalmás schweigen die geschichtlichen Quellen; ein genaues Verfolgen der Ortsgeschichte ist erst seit dem Rückzug der Türken möglich. Eine erste urkundliche Erwähnung findet sich bereits im Jahr 1092. Die geschichtliche Forschung wird erschwert durch die zahlreichen Kriege, insbesondere die tiefe Zäsur während der 250jährigen Zugehörigkeit zum osmanischen Reich, und durch die Wandlung des Ortsnamen. Es finden sich Benennungen wie Hagymas, Haly-mas, Hajmas, Halmas und Almas.<sup>5</sup> Auch eine bauliche Kontinuität gibt es in Bácsalmás nicht, da die ältesten Bauten erst aus dem 18. Jahrhundert stammen.

Der mittelalterliche Ort lag westlich des heutigen, ungefähr bei der bis heute erhalten gebliebenen Flurbezeichnung O-Almás (Alt-Almasch). Der Name scheint von einem Almás (serbisch Aljmas) genannten Seitenarm des Kigyós-Bachs übernommen worden zu sein. Im 15. Jahrhundert taucht dieser Ort als Hagymás-egyháza (in der Übersetzung Zwiebelkirchen) auf und muß demzufolge eine Kirche besessen haben. Über die Größe im Mittelalter ist nichts bekannt.

Vor den heranrückenden Türken floh ein Großteil der Bevölkerung der Batschka in den Norden Ungarns. Nach der Schlacht bei Mohács 1526 floh ein weiterer Teil der Bevölkerung. Vermutlich wurde Bácsalmás danach von aus dem Süden kommenden Raizen<sup>6</sup> bewohnt. In Steuerlisten aus der Zeit der türkischen Besatzung erschien der Ort 1580 mit 35,

1590 mit nur noch 25 Häusern. 1598 siedelte eine Gruppe raizischer Familien, die aus dem Ort »Halmás« kam, in das Graner Komitat über. Danach scheint der Ort verlassen gewesen zu sein, denn in einer Konskription aus dem Jahr 1699 ist der Ort nicht erwähnt.<sup>7</sup>

Erstmals nach dem Rückzug der Türken<sup>8</sup> wurde der Ort 1711 urkundlich erwähnt, als einige der Einwohner in den zerstörten und verlassenen Ort zurückkehrten, doch waren dies nicht mehr die ungarischen Ureinwohner, sondern Ungarn aus dem Norden und aus Bosnien nach Norden gezogene Bunjewatzen.<sup>9</sup> Als Entstehungsdatum der Gemeinde Bácsalmás an der heutigen Stelle wird allgemein 1719 angenommen. 1740 wurde die bisher als Filiale der Franziskaner in Maria Theresiopel geistlich betreute Gemeinde selbständige Pfarrei.<sup>10</sup> Filialgemeinden wurden die umliegenden Orte Bácsbokod, Bácsborsód, Mátételke und Kúnba-ja und die Puszten Radonics und Perlekovics.<sup>11</sup> Eine einfache Kirche scheint bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet worden zu sein. 1759 entstand ein Neubau, der dem heiligen Laurentius geweiht war.<sup>12</sup>

#### Das neue Bácsalmás

Um die landwirtschaftlich wertvollen Flächen in den teilweise stark entvölkerten Landstrichen Ungarns wieder nutzbar zu machen, warben die Grundherren und das Kaiserhaus im Laufe des 18. Jahrhunderts in Deutschland Siedler an, die bereit waren, nach Ungarn auszuwandern. Die kaiserlichen Siedlungsprogramme, benannt nach Karl VI.<sup>13</sup>, Maria The-

<sup>4</sup> Die nachfolgende Zusammenfassung der Ortsgeschichte stützt sich hauptsächlich auf: Tafferner, Anton (Hrsg.): Bácsalmás (Batschalmasch), eine deutsche Marktgemeinde in Ungarn. München 1965. - Flach, Paul: Beiträge zur Siedlungsgeschichte unserer Heimatgemeinde. In: Zweites Bácsalmás-er Heimatbuch, Aufsätze und Photos zur Geschichte und Kulturgeschichte. Backnang 1990. S. 13-53.

<sup>5</sup> Der Zusatz »Bács-« ist eine neuere geographische Ergänzung zur Unterscheidung anderer Orte mit Namen Almás, darunter Magyaralmás, Dunaalmás, Almáskamarás, Almáskeresztor, Tórontálmás (heute Jabuka, Jugoslawien), Almás (heute Aljmas, Kroatien), Pozsonyalmás (heute Jablonové, Slowakei, dt. Apfelsbach) und Szepesalmás (heute Jablonov, Slowakei, dt. Apfelsdorf). Es wird im Text die heute amtliche Ortsbezeichnung Bácsalmás verwendet. Die deutsche mundartliche Bezeichnung ist »Almasch«, seltener Batschalmasch. Die deutsche, von Regényi/Scherer nach Tafferner angeführte Bezeichnung Heimerskirchen ist m. E. nicht gesichert. - Vgl. Isabella Regényi, Anton Scherer: Donauschwäbisches Ortsnamensbuch, Darmstadt 1980 (Schriftenreihe zur donauschwäbischen Herkunftsforschung; 2), S. 18.

<sup>6</sup> Griech.-kath. Serben.

<sup>7</sup> Flach (s. Anm. 4), S. 13f.

<sup>8</sup> Seit 1541 gehörte ein Großteil Ungarns zum osmanischen Reich. Nach der fehlgeschlagenen Belagerung Wiens durch das türkische Heer 1683 begann die Rückeroberung Ungarns. 1686 wurde Ofen erobert. Das Königreich Ungarn wurde von den Habsburgern als Erbgut reklamiert. Mit dem Frieden von Karlowitz (26. Januar 1699) endete die türkische Herrschaft über Ungarn.

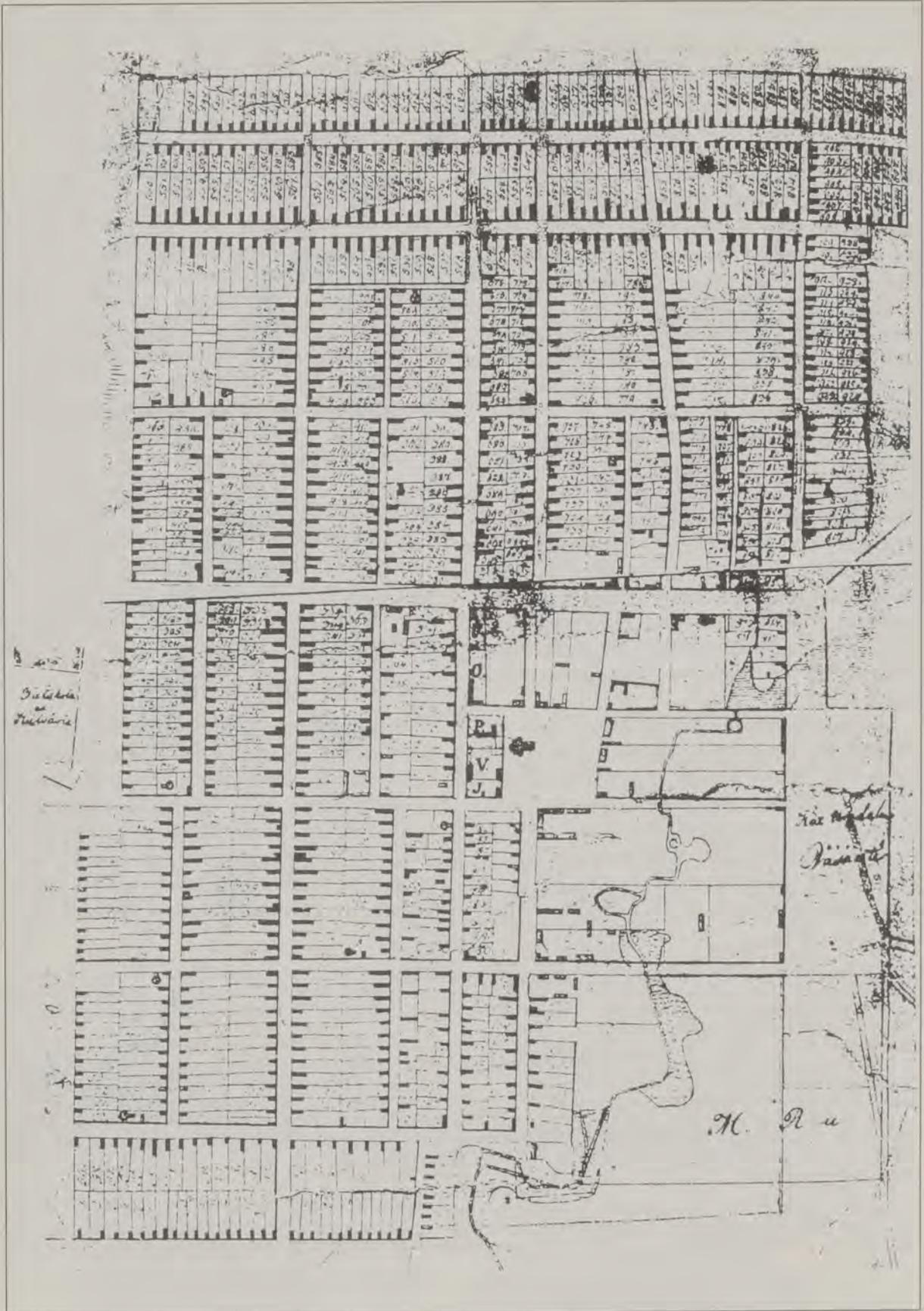
<sup>9</sup> Auch Bunjewatzen, röm.-katholische Serben in der Batschka (ca. 40000), die im 17. Jahrhundert vor der Unterdrückung durch die Türken aus der Hercegowina ausgewandert waren.

<sup>10</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 57.

<sup>11</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 84.

<sup>12</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 63f.

<sup>13</sup> Als König von Ungarn Karl III.



Historische Katasterkarte von Bácsalmás aus dem Jahr 1845 (genordet). Man erkennt die regelmäßige Struktur des Ortsgrundrisses. Auf dem ungefähr quadratischen Hauptplatz steht die Pfarrkirche.

resia und Joseph II., werden oft als »Schwabenzüge« bezeichnet. Die Neubesiedlung Bácsalmás gehört zur Schlußphase der josephinischen Ansiedlung.

Zwischen 1767 und 1783 kamen die ersten deutschen Siedler nach Bácsalmás. 1786 kam mit ungefähr 800 Personen eine große Zahl deutscher Siedler, die die Vergünstigungen des von Kaiser Joseph II. 1782 erlassenen Ansiedlungspatents erhielten, das unter anderem Gewissens- und Religionsfreiheit, finanzielle Vorteile und eine zehnjährige Steuerfreiheit garantierte. Ein großer Teil dieser Siedler entstammte einer Kolonistengruppe, die ursprünglich auf den Besitzungen des Grafen Pejacevic in Ruma angesiedelt werden sollte, doch wegen dessen Mißwirtschaft und Desinteresse von der königlichen Kameralverwaltung nach Jarek, Parabuc und Bácsalmás umgeleitet wurde.

Durch die Siedlerströme verdreifachte sich die Einwohnerzahl Bácsalmás in den Jahren 1773 bis 1803 von 1010 auf 3498. Bis 1829 verdoppelte sie sich nochmals auf 7694.<sup>14</sup> Die Bevölkerungszunahme verlief aber nicht stetig. Einbußen erlitt die Bevölkerung durch Epidemien, etwa die Cholera-Epidemie im August 1855, bei der innerhalb eines Monats mehr als 250 Menschen starben.<sup>15</sup> 1873 folgte eine weitere Cholera-Epidemie.<sup>16</sup> Trotz der von Kaiser Joseph II. gewährten Religionsfreiheit kamen nach Bácsalmás hauptsächlich römisch-katholische Familien. Die Mehrzahl der Siedlerfamilien kamen aus dem Erzbistum Mainz (48 Familien), aus dem Elsaß, dem Erzbistum Trier, der Herrschaft Schönborn, dem Breisgau und aus Hanau. Aus dem Herzogtum Württemberg kamen neun Familien.<sup>17</sup>

Die aus Deutschland stammenden Bauern und Handwerker machten das weitgehend brachliegende, sumpfige Land unter schweren Mühen wieder urbar. Besonders spezialisierten sich die Bauern auf den Weinbau. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts erhielt die aufblühende Gemeinde das Marktrecht und bewahrte ihre

langsam erwachsende Rolle als wirtschaftliches Zentrum der Gegend bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Neben dem landwirtschaftlichen Schwerpunkt gab es schon früh zahlreiche Handwerker im Ort. Nach der Volkszählung des Jahres 1900 waren von 3628 Berufstätigen 2647 landwirtschaftlich und 398 gewerblich tätig. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung entstanden verschiedene Banken: 1872 die Bácsalmáser Sparkassen AG, 1882 die Bácsalmáser Bezirkssparkassen AG und 1911 die Filiale der Bank für Volkswirtschaft. 1898 wurde der Gewerbeverein gegründet, der 1906 bereits 248 Mitglieder besaß.<sup>18</sup> Zu den Berufsvereinigungen gehörten auch der Bauernverein und der Wein- und Obstbauverein.

Als Kreissitz des Bezirks Bácsalmás, zu dem die Gemeinden Jánoshalma, Mélykút, Mátételke, Tataháza, Madaras, Katymár, Kunbaja und Bajmok gehörten, besaß der Ort eine gewisse regionale Bedeutung im Komitat Bács-Bodrog. So war der Ort Sitz des Bezirksgerichts. In der katholischen Kirchenverwaltung war Bácsalmás seit 1870 Sitz des Dekans.

Mit der Ansiedlung deutscher Kolonisten im ausgehenden 18. Jahrhundert erhielt die Gemeinde eine neue Gestalt. So wurde die neue Siedlung mit einem Rastergrundriß angelegt: wie in allen in der Regierungszeit Kaiser Josephs II. angelegten Kolonistendörfern schneiden sich die Straßen im rechten Winkel.

Im Zentrum des Ortes wurde die Kirche errichtet. Nach dem Bevölkerungszustrom im 18. Jahrhundert wurde ein neuer Kirchenbau errichtet, der 1779 geweiht wurde.<sup>19</sup> Patronats-herrschaft war die königliche Kammer. 1803 ging das Patronat auf die neuen Grundherren Autunovics, Koronay, Kovácsics, Németszeghy, Rudics, Siskovics und Vermes über.<sup>20</sup> Mit der großen Ansiedlungswelle 1786 war dieser Bau schon bald zu klein. Nach bescheidenen Vorgängerbauten wurde 1823 die klassizistische Kirche geweiht. Als neues Patrozinium wurde die Kreuzerhöhung gewählt. Die inzwischen wohlhabend gewordene Kirchengemeinde ließ

<sup>14</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 114.

<sup>15</sup> Fleckenstein, Johann: Sippenchronik der Sippe des Kolonisten Johann Adam Fleckenstein über die ersten drei Generationen. Böblingen 1996, S. 74.

<sup>16</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 217.

<sup>17</sup> Bónki-Mannhalter, Lajos György: Listé der Einwanderer nach Bácsalmás. In: Zweites Bácsalmáser Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 90.

<sup>18</sup> Szénási-Harton, Edit: Handwerk und Kleingewerbe in Bácsalmás, zur Geschichte der Bácsalmáser Innung. In: Zweites Bácsalmáser Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 162.

<sup>19</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 64.

<sup>20</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 91.

diesen Bau 1904 erweitern. Der damals um ein Geschöß erhöhte Turm ist weithin sichtbar. Das Innere wurde historisierend umgestaltet. Die Glasfenster waren Stiftungen wohlhabender Familien. Als Pfarrhaus dient seit 1858 die sog. Antunovics-Kurie am Hauptplatz.<sup>21</sup> 1882 wurde auf dem 1815 westlich des Ortes angelegten Friedhof über dem Kalvarienberg die Kalvarienkapelle errichtet. Da der Weg für die Bewohner der kleinen Siedlungen im östlichen Teil der Gemarkung zur Kirche zu weit war, wurden in den Schulhäusern Gottesdienste abgehalten. 1939 erhielten die Einwohner der Siedlung in den Alten Weingärten (ung. Oszölk, heute Bácszölös) eine eigene Kirche, die dem heiligen Stephan, dem ersten ungarischen König, geweiht war.<sup>22</sup> Durch Zuzug von Protestanten nach dem Ersten Weltkrieg ent-

stand eine kleine reformierte Gemeinde, die 1939 nach einem Entwurf des Budapester Architekten Karl Wellauer eine eigene Kirche errichtete.<sup>23</sup> Eine kleine religiöse Minderheit bildeten auch die Juden, die eine kleine Synagoge besaßen. Nordwestlich des Ortes wurde ein jüdischer Friedhof angelegt.<sup>24</sup>

Wichtige schulische Einrichtungen waren die Mädchenschule im 1886 erbauten Kloster der armen Schulschwestern unserer lieben Frau, einem Orden der im Königreich Ungarn weit verbreitet war, und die 1930 gegründete staatliche Bürgerschule für Knaben. In den Außenbezirken entstanden nach und nach verschiedene kleine Schulgebäude: 1895 in den Alten Weingärten (ung. Oszölk), 1905 im Roten Wald (ung. Vöröserdő), 1906 in Doboka und 1939 die neue Schule in den Alten Wein-



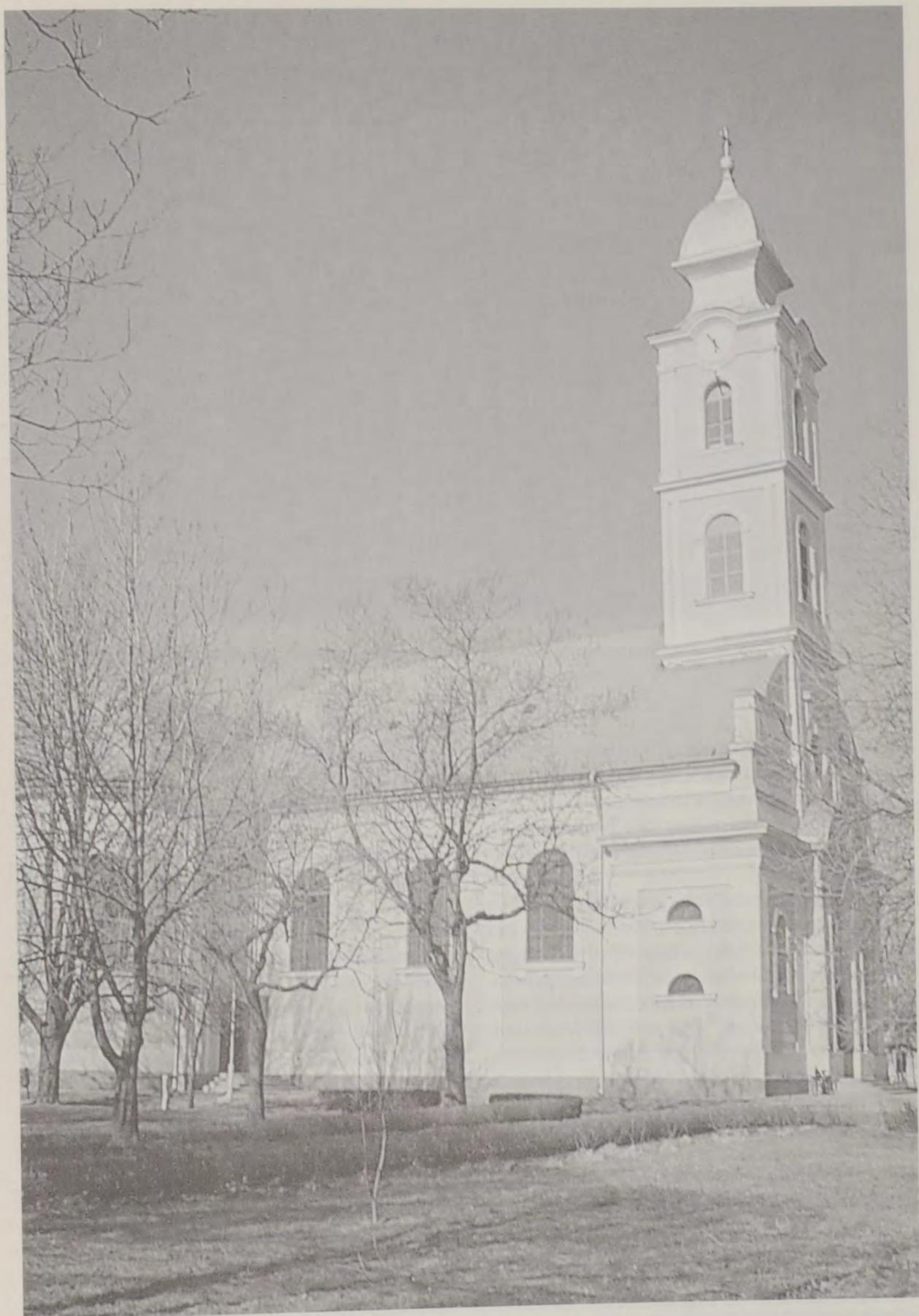
*Die Kirche St. Stephan in den Alten Weingärten (heute Bácszölös).*

<sup>21</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 81.

<sup>22</sup> Die 1935 25525 Katastraljoch (15688 Hektar = 156 Quadratkilometer) große Gemarkung Bácsalmás hatte eine Ost-West-Ausdehnung von 24 km. Die Siedlung in den Alten Weingärten ist ca. acht Kilometer vom Ortskern entfernt. Zum Vergleich: die größte Ausdehnung der Gemarkung Backnang beträgt 10 km.

<sup>23</sup> Loderer, Klaus J.: Die Bácsalmás-er Kirchen. In: Zweites Bácsalmás-er Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 127 ff.

<sup>24</sup> 1932 waren 12708 Einwohner röm.-kath., 12 griech.-kath., 94 reformiert, 27 evangelisch, 35 griech.-orth. und 169 jüdisch. - Ungarisches Statistisches Jahrbuch, Bd. 83. 1932. Einen Höchststand hatte der jüdische Bevölkerungsanteil 1914 mit 385 Einwohnern. - Tafferner (s. Anm. 4), S. 114.



*Die röm.-kath. Stadtpfarrkirche auf dem Hauptplatz.*



*Die Antunovics-Kurie, eine klassizistische Adelsvilla am Hauptplatz, dient heute als Katholisches Pfarramt.*

gärten (heute Bácsszölös). Die jüdische Bevölkerung besaß eine eigene Talmudschule.

Die Bauern- und Handwerkerhäuser der Ansiedlungszeit der deutschen Kolonisten im späten 18. Jahrhundert wurden nach einem einheitlichen Muster errichtet. Das eingeschossige Bauernhaus, das sog. josephinische Langhaus, das auch heute noch ehemals deutsche Siedlungen in Ungarn prägt, stand mit seiner Giebelseite zur Straße. In die Tiefe der schmalen Grundstücke reihte es hintereinander, nach Bedeutung und Rang abgestuft, die Wohnräume (Stube, Küche und Kammer), Stallungen, Lagerräume etc. auf, die durch einen galeriartigen Laufgang oder einen einfachen Dachüberstand miteinander verbunden waren. Der Wohnteil und die Giebelfront zur Straße waren teilweise individuell gestaltet und demonstrieren Vermögen und Selbstverständnis der Hausbewohner. Diese frühen Häuser wurden aus

gestampftem Lehm errichtet und waren mit Strohdächern bedeckt.<sup>25</sup> Von den Bauern- und Handwerkerhäusern unterschieden sich die Wohnhäuser der Grundherrschaften. Diese Familien ließen sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts am Hauptplatz villenartige Häuser mit klassizistischen Fassaden errichten, die sog. Kurien. Mit dem zunehmenden Wohlstand der Gemeinde und ihrer Bewohner veränderte sich auch der Haustyp der Bauern- und Handwerkerhäuser. Die wohlhabenden Bauern ließen sich nach städtischen Vorbildern Häuser bauen, deren Fassaden die gesamte Breite der Grundstücke einnahmen. Hinter diesen Straßenflügeln erstreckte sich jedoch weiterhin die traditionelle Form des Langhauses in die Grundstückstiefe. Bácsalmás ist genau wie vergleichbare Orte in Ungarn auch heute noch geprägt von der eingeschossigen Bauweise. Erst nach der letzten Jahrhundertwende entstanden

<sup>25</sup> Noch 1932 waren von den 3140 Häusern der Gemeinde 2869 aus gestampftem Lehm konstruiert, davon besaßen 821 ein Fundament aus Stein oder Ziegeln, 255 Häuser besaßen Stein- oder Ziegelmauerwerk, 846 Häuser waren mit Rohr bedeckt. Daß bereits 2282 Häuser mit Dachziegeln bedeckt waren, zeugt vom Wohlstand der Einwohner. - Zweites Bácsalmás-er Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 109.



*Die Dampfdreschmaschine Georg Ulrichs (1930).*

am Hauptplatz einige mehrgeschossige Geschäftshäuser, das Nationalhotel, das Haus des Maschinenhändlers Cschauscher und jenes des Apothekers Ulrich.<sup>26</sup>

Einen Eisenbahnanschluß erhielt Bácsalmás 1884/85 mit dem Bau der Lokalbahnstrecke von Maria-Theresiopel nach Baja. Mit dem Bau der Donaubrücke (für Schienen- und Straßenverkehr) bei Baja 1909 wurde die Bahnstrecke auch an das Bahnnetz westlich der Donau angeschlossen. Die Bahnstrecke über Bácsalmás bildete somit die Ost-West-Verbindung zwischen Fünfkirchen (ung. Pécs) und Szege­din. 1903 kam die Lokalbahnstrecke von Kiskunhalas nach Regöce (und weiter nach Sombor) hinzu. Bácsalmás war so kurze Zeit Knotenpunkt zweier Eisenbahnlinien. Mit dem Ersten Weltkrieg und der im Vertrag von Trianon festgesetzten neuen Grenzziehung verlor Bácsalmás

seine Bedeutung wieder, da die über die Grenze verlaufenden Strecken nach Regöce und Maria-Theresiopel stillgelegt wurden.<sup>27</sup>

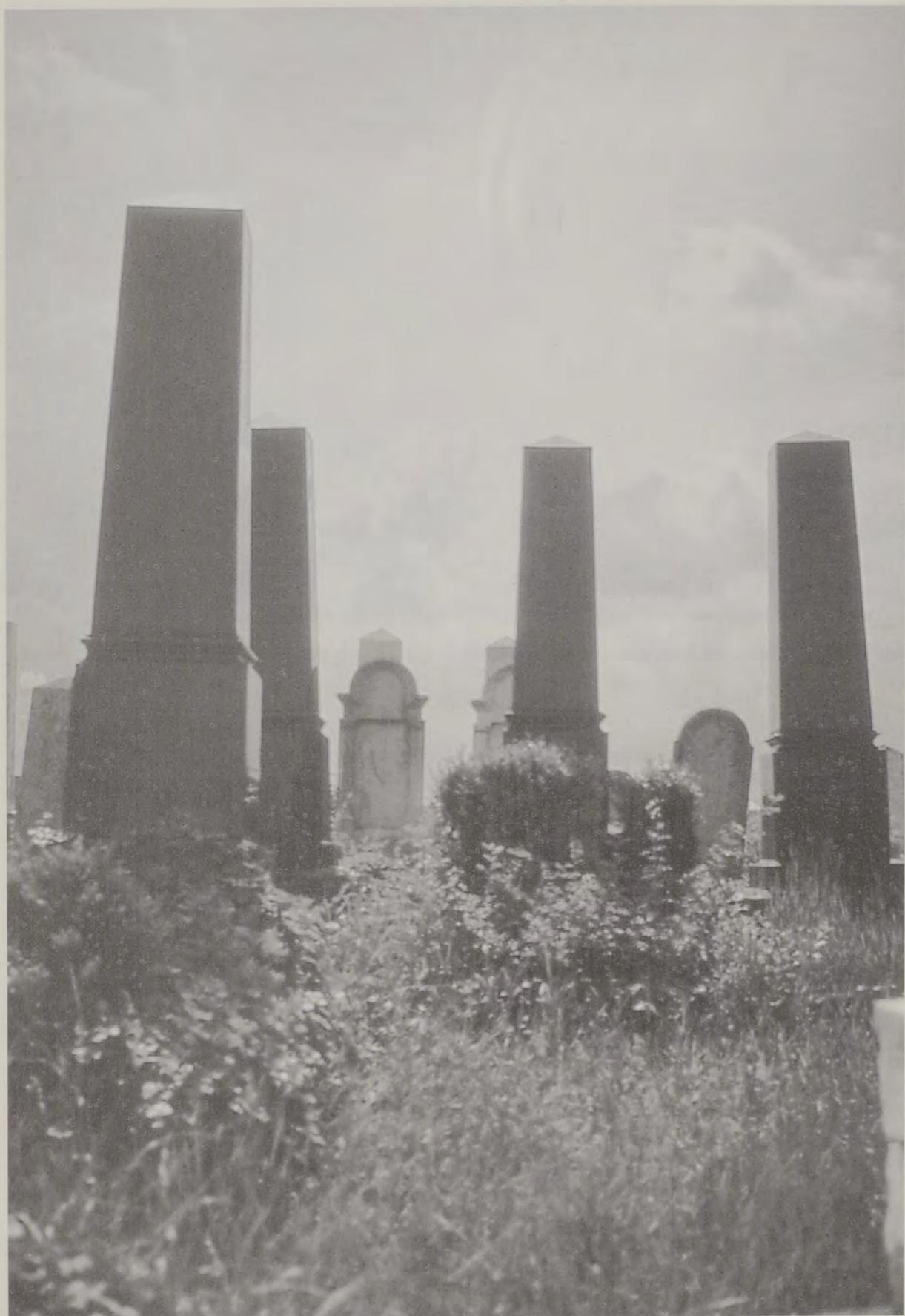
Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde die nördliche Batschka von serbischen Truppen besetzt. Erst 1921 zogen die serbischen Truppen aus Bácsalmás ab. Durch die nun direkt bei Bácsalmás verlaufende Landesgrenze verlor der Ort die wirtschaftlichen Beziehungen zu den südlich liegenden Gemeinden der Batschka, die nun in Jugoslawien lagen. Schwere Einbußen erlitt die Landwirtschaft in den Alten Weingärten durch den steigenden Grundwasserspiegel, der Anfang der Vierziger Jahre zu schweren Überschwemmungen führte, in denen viele der aus gestampftem Lehm errichteten Häuser einstürzten.<sup>28</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg entfaltete sich in Bácsalmás ein reges Vereinsleben. 1922 wurde

<sup>26</sup> Loderer, Klaus J.: Das Ortsbild von Bácsalmás um die Jahrhundertwende. In: Ortsbilder, europäische Gemeinsamkeiten in der Architektur von Ungarn, Ungarndeutschen und Ungarn um die Jahrhundertwende, Kulturtagung der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn am 17. November 1990 in Gerlingen. Gerlingen 1992. S. 71-83.

<sup>27</sup> Loderer, Klaus J.: Die Bácsalmáser Bahnhaltstellen. In: Zweites Bácsalmáser Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 155 ff.

<sup>28</sup> Csengödi, Rezső: Die Bácsalmáser Weingärten und ihre Schulen, Erinnerungen eines Bácsalmáser Lehrers. In: Zweites Bácsalmáser Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 360.



*Der jüdische Friedhof.*

in Bácsalmás eine freiwillige Feuerwehr gegründet.<sup>29</sup> Im selben Jahr wurde auch der als Fußballverein 1913 gegründete Bácsalmáser Sportclub (BSC) wieder belebt. 1925 wurde als zweiter Fußballverein der Sportverein Törekvés gegründet. Besonders in den 30er Jahren war das sportliche Leben sehr reger: 1930 wurde ein Schützenverein gegründet, 1931 gründete der BSC eine Tischtennisabteilung, 1933 gründete der Verein der Handwerker und Kaufleute eine Ringer- und eine Geräteturnabteilung, 1935 gründete der BSC eine Schwimmabteilung. 1934 wurde das Freibad an der Straße zum Bahnhof eröffnet.<sup>30</sup> Neben den zahlreichen Sportvereinen gab es auch kulturelle und kirchliche Vereine. Bereits 1890 war die Herz-Jesu-Bruderschaft und 1897 der Rosenkranzverein gegründet worden. 1928 entstand die Herz-Jesu-Garde, 1932 der katholische Gesellenverein, 1933 der katholische Mädchenclub und 1938 der Altarverein.<sup>31</sup> Einer der größten kulturellen Vereine war die 1925 gegründete Ortsgruppe des Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins (UDV), die eine Laientheatergruppe unterhielt und Schwabenbälle veranstaltete.<sup>32</sup> Auch der Volksbund der Deutschen in Ungarn (VDU) existierte in Bácsalmás.<sup>33</sup> Verschiedene Lesevereine versorgten die Bevölkerung mit Büchern und Zeitungen. Zur Förderung des Milchvertriebs schlossen sich die milchproduzierenden Landwirte 1938 zu einer Milchgenossenschaft zusammen.<sup>34</sup>

1941 hatte Bácsalmás 14 070 Einwohner, davon waren 10 000 Deutsche (71 %), 2 700 Ungarn (19,19 %) und 1 370 Bunjewatzen (9,74 %).<sup>35</sup> Diese Zahlen beruhen auf einer Volkszählung, bei der unter anderem auch die Nationalitätenzugehörigkeit festgehalten wurde. Diese Angaben wurden 1946 bei der Aus-

weisung eines Großteils der deutschen Minderheit zugrundegelegt.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch für die Menschen in Bácsalmás schweres Leid mit sich. Zahlreiche Männer wurden eingezogen und fielen. Ab 1942 durfte die deutsche Waffen-SS mit Billigung der ungarischen Regierung in Ungarn Rekruten anwerben, ab 1944 wurden ungarndeutsche Männer zur Waffen-SS zwangsrekrutiert. Mit der Besetzung Ungarns durch die deutsche Wehrmacht im März 1944 wurde in Ungarn auch mit der Internierung der jüdischen Einwohner begonnen. In Bácsalmás wurde im Gebiet der Synagoge ein jüdisches Getto eingerichtet, in das die Juden aus den umliegenden Gemeinden verbracht wurden. Später wurden sie in das Vernichtungslager Auschwitz abtransportiert. Im Oktober 1944 besetzte die Rote Armee auf ihrem Weg nach Budapest Bácsalmás, von wenigen als Befreier begrüßt. Die Bevölkerung hatte ungezügelter Plünderungen, Ausschreitungen und Gewalttaten zu erdulden. Bereits vor der Ankunft der Roten Armee waren am 9. Oktober zahlreiche deutsche Familien Richtung Deutschland geflüchtet. Deutsche Stellen leiteten die Evakuierten, die in Pferdewagen unterwegs waren, durch Österreich und Böhmen nach Deutschland. Nur knapp entgingen einige der Bácsalmáser Flüchtlinge der Bombardierung Dresdens. Die zurückgebliebenen Bewohner des Ortes hatten unter den Übergriffen der Partisanen zu leiden, die über die unbewachte Grenze aus Jugoslawien kamen. Ungarische Kommunisten und jugoslawische Partisanen bildeten zusammen eine Ortsverwaltung. Ab Weihnachten 1944 begannen die Verschleppungen der zurückgebliebenen Ungarndeutschen in die Sowjetunion. Mit der Begründung eines

<sup>29</sup> Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr von Bácsalmás. In: Zweites Bácsalmáser Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 231 ff.

<sup>30</sup> Der Bácsalmáser Sportclub (BSC). In: Zweites Bácsalmáser Heimatbuch, S. 235 ff.

<sup>31</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 55f.

<sup>32</sup> Tafferner (s. Anm. 4), S. 202ff. Der UDV wurde 1923 von Prof. Dr. Jakob Bleyer gegründet, um die Erhaltung von Sitten, Gebräuchen und Sprache der deutschen Minderheit in Ungarn zu pflegen. Zentrale Veranstaltung war der in Budapest stattfindende Schwabenball. In zahlreichen Orten mit deutscher Bevölkerung entstanden Ortsgruppen. Nach der ersten Ortsgruppe, die im Februar 1925 in Kunbaja gegründet worden war, entstand die Gruppe in Bácsalmás bereits im Sommer 1925. Es folgten weitere Gründungen in den umliegenden Orten. 1940 wurde der UDV aufgelöst.

<sup>33</sup> Nach dem Tod Jakob Bleyers 1933 sammelten sich zahlreiche Mitglieder des UDV um Franz Basch und seine Volksdeutsche Kameradschaft. Diese geriet schon bald unter den Einfluss des Nationalsozialismus. 1938 gründete Basch den Volksbund. Durch das Wiener Abkommen vom 30. August 1940 zwischen Deutschland und Ungarn erhielt der Volksbund eine herausragende Stellung als Vertretung der deutschen Minderheit Ungarns. Der Volksbund wurde an nationalsozialistische Organisationen angeglichen. Als Jugendorganisation wurde 1941 die »Deutsche Jugend« gegründet. 1945 wurde Franz Basch in einem Schauprozess wegen angeblichen Vaterlandsverrats verurteilt und anschließend hingerichtet.

<sup>34</sup> Paul Harton: Handel, Handwerker und Verkehr. In: Tafferner (s. Anm. 4) S. 15 ff.

<sup>35</sup> Zum Vergleich: Backnang hatte 1940 12576 Einwohner. - Backnanger Stadtkronik, Backnang 1988, S. 178.



*Blick in die frühere Schulgasse (heute Graf Széchenyi utca). Im Gebäude links befand sich das Hotel Regner.*

Arbeitseinsatzes in der jugoslawischen Batschka wurden die Deutschen aus den umliegenden Orten in ein Sammellager nach Bácsalmás verbracht.<sup>36</sup> Mehr als 400 deutsche Bácsalmáser wurden Anfang 1945 als Zwangsarbeiter in die Ukraine verschleppt und mußten unter unmenschlichen Bedingungen in den Kohlegruben arbeiten. Wer die sowjetischen Lager überlebte, mußte sich nach der Rückkehr nach Ungarn auf neues Leid gefaßt machen. Im Sommer 1945 hatte die ungarische Regierung bei der Potsdamer Konferenz die Ausweisung der deutschen Minderheit beantragt. Die Alliierten genehmig-

ten dies.<sup>37</sup> Im Mai 1946 begann in Bácsalmás die Vertreibung der Ungarndeutschen. In sieben Transporten wurden fast 7000 deutsche Einwohner in Viehwaggons aus Bácsalmás Richtung Deutschland abtransportiert. Die meisten von ihnen kamen in die amerikanische Besatzungszone, nicht wenige davon in den Landkreis Backnang, 600 Vertriebene kamen in die sowjetische Besatzungszone.<sup>38</sup> 1200 Häuser standen nach der Vertreibung in Bácsalmás leer. Viele der Rückkehrer aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft fanden ihre Familien nicht mehr vor. Auch sie erwartete neues Leid. Sie wurden

<sup>36</sup> Das Schicksal der Deutschen in Ungarn, eine Dokumentation. Sonderausg. Augsburg 1994, (Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa; 3), S. 43E.

<sup>37</sup> Art. XIII der Potsdamer Vereinbarung vom 2. August 1945 erlaubte Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn die Umsiedlung der deutschen Bevölkerung in die alliierten Besatzungszonen. Trotzdem Ungarn im Zweiten Weltkrieg Verbündeter des Deutschen Reichs gewesen war, wurde es auf ausdrücklichen Wunsch der ungarischen Regierung in den Artikel mit aufgenommen. Am 22. Dezember 1945 beschloß die ungarische Regierung ohne Zuziehung des Parlaments die Vertreibung. Im Januar 1946 rollten die ersten Transporte in den Westen. Ende 1946 weigerte sich die US-amerikanische Besatzungszone, weitere Vertriebene aufzunehmen. Weitere Transporte gingen in die sowjetische Besatzungszone, bis im Mai 1948 die Vertreibung eingestellt wurde. Insgesamt wurde ungefähr die Hälfte der 500000 Ungarndeutschen vertrieben. – Paul Ginder: Die Vertreibung der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Unser Hauskalender, das Jahrbuch der Deutschen aus Ungarn, 1998, S. 93ff.

<sup>38</sup> Die Vertreibungstransporte im Mai 1946 gingen nach Schweinfurt, Bad Brückenau, Wetzlar, Waiblingen, Backnang, Karlsruhe, Mosbach, Marktoberdorf, Augsburg, Günzburg. Der letzte Transport ging im Sommer 1947 nach Ahnen im Vogtland.

als Zwangsarbeiter nach Tiszalök verbracht, wo 1951–1953 als Prestigeobjekt des Generalsekretärs der sozialistischen Partei, Mátyás Rákosi, an der Theiß ein großes Kraftwerk gebaut wurde.<sup>39</sup> Erst 1953 konnten sie ihren Familien nach Deutschland nachfolgen.

Nach 1946

Durch die Vertreibung eines Großteils der deutschen Bevölkerung verlor Bácsalmás einen nicht geringen Anteil seiner Einwohner. Zwar kamen nach dem Bevölkerungsaustausch zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn neue Einwohner nach Bácsalmás und auch deutsche Flüchtlinge aus Jugoslawien, doch blieb die Einwohnerzahl unter dem Stand der Vorkriegszeit. 1951 wurde der östliche Teil der Gemarkung, die Siedlung in den alten Weingärten (Oszölök), von Bácsalmás abgetrennt und unter dem Namen Bácsözölös eine selbständige Gemeinde. Bácsalmás selbst hatte 1960 9600 Einwohner. Bis 1970 verringerte sich die Zahl auf 9023, was seine Ursache in einer Landflucht in die Städte hatte.

Durch die Enteignung der Großgrundbesitzer und die Umstellung auf sozialistische Landwirtschaft veränderte sich die wirtschaftliche Struktur des Ortes völlig.<sup>40</sup> Die Hofstellen der geflüchteten oder vertriebenen Deutschen wurden den neuen Einwohnern zugewiesen. Mit der Bodenreform erhielten die Landarbeiter kurzfristig Land, doch mußten sie dieses später in die neugegründete Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft einbringen.<sup>41</sup> Wichtigste Betriebe und Arbeitgeber waren in der Nachkriegszeit im landwirtschaftlichen Bereich das aus dem Weingut der Gräfin Teleki hervor-

gegangene staatliche Weingut, das 7000 Hektar bewirtschaftende landwirtschaftliche Staatsgut und die besonders auf den Anbau von Sonnenblumen spezialisierte Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Mit einer Weinbaufläche von über 5000 Hektar war das Weingut in den siebziger Jahren das größte Weingut Europas. Die zahlreichen kleinen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe sorgten für eine gute Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Vom Überschuß, der so produziert wurde, profitierten auch die ungarischen Großstädte, auf deren Märkten die Nebenerwerbsbauern ihre Produkte anbieten konnten.

Wichtigster Arbeitgeber außerhalb der Landwirtschaft war die Niederlassung der Szegeđiner Bekleidungsfabrik mit 600 Beschäftigten. In geringem Maße waren in Ungarn auch Privatbetriebe, kleine Handwerksbetriebe zugelassen. Dazu gehörte in Bácsalmás der Blaufärber János Skorutyák. Zur flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung wurde in den siebziger Jahren ein Wasserleitungsnetz gebaut. 1983 wurde die Gemeinde an das Erdgasnetz angeschlossen. Bis 1986 konnten 441 Haushalte an das Leitungsnetz angeschlossen werden. Als kulturelles Zentrum wurde 1971 das Kulturhaus errichtet, das einen Theatersaal mit 450 Sitzplätzen besitzt.

Am 17. Januar 1986 wurde Bácsalmás zur Stadt erhoben. Ein neues Rathaus nahm die Verwaltungsstellen der Stadt auf.

Bácsalmás heute

Nach der politischen Wende wurden im Herbst 1990 erste freie Kommunalwahlen durchgeführt.<sup>42</sup> Als Bürgermeister gewählt

<sup>39</sup> Im ersten sozialistischen Fünfjahresplan aus dem Jahr 1950 war die Umgestaltung des bisher landwirtschaftlich geprägten Ungarns zu einem Industrieland vorgesehen.

<sup>40</sup> In Ungarn lebte bei Kriegsende ungefähr die Hälfte der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Davon besaßen rund zwei Drittel keinen oder nur wenig eigenen Boden. Dagegen war die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche Ungarns im Besitz weniger Großgrundbesitzer. Mit dem Gesetz vom 15. März 1945 konnte jeder über 1000 Katastraljoch (575 Hektar) hinausgehende Großgrundbesitz enteignet werden. Von der 8,3 Millionen Hektar umfassenden landwirtschaftlichen Nutzfläche Ungarns wurden fast zwei Fünftel enteignet. – Hoensch, Jörg K.: Ungarn-Handbuch, Geschichte, Politik, Wirtschaft. Hannover 1991. S. 96ff. In Bácsalmás waren im Jahr 1935 von den 4411 landwirtschaftlichen Betrieben 1858 Kleinlandwirtschaften unter einem Katastraljoch (0,575 ha). Zwei Großgrundbesitzer besaßen zusammen 3550 Katastraljoch. Der größte Teil des Bodens (zusammen 15071 Katastraljoch) gehörte 967 mittleren Bauern (zwischen 5 und 50 Katastraljoch). – Zweites Bácsalmáser Heimatbuch (s. Anm. 4), S. 111.

<sup>41</sup> Die Zerschlagung der alten landwirtschaftlichen Strukturen und die Entstehung nicht lebensfähiger Kleinbetriebe führte in Ungarn zu Versorgungsproblemen mit landwirtschaftlichen Produkten. Im Zuge der sozialistischen Umgestaltung der Dörfer wurde ab 1949 eine Kollektivierung des Bodens und die Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften (LPG) angestrebt. Das Ackerland sollte Kollektiveigentum werden und dem Bauern nur eine kleine Parzelle bis zu einem Katastraljoch (0,575 Hektar) verbleiben. Die Resonanz war allerdings gering. Unter dem Druck drohender Enteignung traten bis 1953 300 000 Familien in die 224 landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ein. – Hoensch (s. Anm. 40), S. 123.

<sup>42</sup> Nach der Ablösung János Kádárs als Generalsekretär der sozialistischen Partei Ungarns im Mai 1988 kam es zu einer schrittweisen Reform des Landes zum demokratischen Staat. Im Februar 1989 verzichtete die sozialistische Partei auf ihren Führungsanspruch. Im Oktober wurde eine neue Verfassung verabschiedet. Im März 1990 wurden erste freie Parlamentswahlen durchgeführt.



*Kulturhaus.*

wurde Árpád Tóth, der auch Pfarrer der reformierten Gemeinde ist. Gewählt wurde außerdem der Gemeinderat (die sog. Selbstverwaltung), der aus 12 Gemeinderäten und zwei Vertretern der Minderheiten besteht.

1993 wurde das Gymnasium um einen Anbau erweitert. Das Holz für den Dachstuhl stiftete die Stadt Backnang. Neben dem Gymnasium existieren in Bácsalmás zwei Grundschulen, eine Berufsschule und ein Kindergarten.

Heute hat Bácsalmás 8220 Einwohner, davon sind 4 315 weiblich (52 %) und 3 905 männlich (48 %). Die Gemarkung umfaßt 10 820 Hektar. Am Ort bestehen 3 705 Arbeitsplätze,<sup>43</sup> davon sind 463 in der Landwirtschaft, 991 im Gewerbe und 256 im Baugewerbe. Die Arbeitslosenquote beträgt 15 %.<sup>44</sup> Wirtschaftlich bedeutend ist für Bácsalmás nach wie vor die Landwirtschaft, vor allem der Anbau von

Weizen, Mais und Sonnenblumen und die Viehzucht (Rinder und Schweine). Die Weinbauflächen liegen größtenteils brach. Das ehemalige staatliche Weingut wurde von der Weinbaugenossenschaft Hajós übernommen. Die wichtigsten Unternehmen sind die Agrarindustrie AG mit 165 Beschäftigten, die Bács-Agro AG als Nachfolgerin der ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft mit 165 Beschäftigten, die Textilfabrik Hun-Garn AG mit 220 Beschäftigten, die Bácska Modul GmbH mit 60 Beschäftigten und die Kähny Maschinenbau GmbH.

An die Vertreibung der Mehrzahl der deutschen Einwohner erinnert eine Gedenktafel an der katholischen Stadtpfarrkirche, die am 26. Mai 1996 enthüllt wurde. Am 13. September 1997 wurde auf dem Hauptplatz ein Denkmal für die aus ihrer Heimat vertriebenen Völker errichtet.

<sup>43</sup> Volkszählung 1990.

<sup>44</sup> Angaben vom 31. August 1995. Zum Vergleich: Arbeitslosenquote landesweit 9,8 %, im Komitat Bács-Kiskun 10,9 %.